



Kaddisch für einen Freund

Produktion Sima Film, WDR, BR, Arte; Deutschland 2011

Verleih Farbfilm

Laufzeit 93 Minuten

Start 15. 3. 2012

Regie/Buch Leo Khasin

Kamera Mathias Schöningh

Musik Fabian Römer, Dieter Schleip

FSK ab 12 Jahren, ffr

FBW wertvoll

Darsteller Ryszard Ronzewski, Neil Belakhard, Sanam Affrashteh u. a.

Inhalt

Nach dem Aufenthalt in einem deutschen Asylantenheim bezieht der etwa 14-jährige Ali Messalam mit seinen Eltern und Geschwistern eine Hochhauswohnung in Berlin. Die palästinensische Flüchtlingsfamilie hat im Krieg alles verloren, aber noch keine endgültige Aufenthaltserlaubnis. In der Wohnung über ihnen lebt Alexander, ein 84-jähriger Jude, der in Gefahr ist, zwangsweise in ein Altersheim eingewiesen zu werden. Die Familie ist entsetzt, dass sie mit einem jüdischen Nachbarn auskommen muss – sie haßt Juden.

Ali versucht Freunde in einer arabischen Jugendgruppe zu finden, die im Kiez ihr kriminelles Unwesen treibt. Als Mutprobe soll er in die Wohnung des alten Mannes einbrechen. Die gewaltbereite Gruppe verwüstet die Einrichtung. Aber Ali wird von dem alten Mann erkannt und angezeigt. Bei einer Verurteilung droht seiner Familie die Abschiebung. Es gibt nur einen Ausweg: Ali muss den verhassten, alten Mann um Verzeihung und Hilfe bitten.

Filmische Erzählweise

Regisseur Leo Khasin arbeitet vor seiner Karriere beim Film als

Zahnarzt und lernte in seiner Praxis die in Berlin gelandeten russisch-jüdischen und arabischen Immigrantengruppen kennen. Sie wohnen als Nachbarn ohne Kontakte im gleichen Viertel. Khasin thematisiert realistische, soziale Konfliktsituationen und Erfahrungen aus dem eigenen Lebensumfeld. Zu bewundern ist die schauspielerische Leistung der beiden Helden (Ryszard Ronzewski und Neil Belakhard), die ihre hasstarren Haltungen glaubwürdig langsam auflösen, sich verändern, sich annähern und dann zu Freunden werden.

Themen

Hauptthema des Films ist der Hass, der das Leben der Menschen vergiftet. Hasserfüllte Vorurteile verhindern normal-menschliche Beziehungen und ein verständnisvolles Miteinander. Der Film erzählt die dramatische Geschichte der gegenseitigen Diskriminierung, durch die alle Beteiligten in Lebensgefahr und existenzielle Krisen geraten.

Der Krieg zwischen Juden und Palästinensern wird auch von den Immigrantenfamilien in Deutschland fortgesetzt. Der alte Alexander verweigert

eine für ihn würdelose und lebensbedrohende Unterbringung im Altersheim, die aber durch die Zerstörung seiner Wohnungseinrichtung durch die arabischen Jugendlichen für das Sozialamt um so dringlicher wird. Ali riskiert mit seinem Einbruch eine Verurteilung und die Existenz seiner Familie. Bei der gemeinsamen Renovierung der Wohnung des alten Mannes lernen die beiden Protagonisten sich näher kennen und stehen sich als durch Krieg und Hass beschädigte Individuen gegenüber. Alexanders Sohn wurde als israelischer Soldat von Palästinensern getötet und Ali hat den Krieg, die Flucht und die Entwurzelung als Katastrophe für seine Familie erlebt.

Ein weiteres Thema des Films ist das Verhältnis zwischen Ali und seinem Vater. Es ist von Entfremdung gekennzeichnet. Der Vater kann kein Verständnis für die schwierigen Integrationsprobleme seines Sohnes aufbringen, der Freunde im neuen Lebensumfeld sucht und dabei in eine Gruppe gerät, die in kriminelle Machenschaften abgerutscht ist.

Der Film ist ein Plädoyer für Verständigung und vorurteilsloses Erkennen der Menschlichkeit des Anderen. Am Ende kann Ali an Alexanders Grab das Kaddisch sprechen. Es ist das Abschiedsgebet des Judentums, das dem Gestorbenen vom nächsten männlichen Angehörigen am Grab mitgegeben wird. Der arabische Junge, Ali, wird damit von der jüdischen Ge-

meinde als Sohn für den toten Alexander anerkannt. Die Zirkularität des Hasses ist unterbrochen.

Gudrun Baudisch



ZIELGRUPPEN

Leo Khasin gelingt mit seinem Film etwas Außerordentliches: Er zeigt, dass es unbedingt notwendig ist, den Hass und die Verachtung zu überwinden. Er zeigt, dass dies auch möglich ist, ausgehend von der kleinstmöglichen Schnittmenge zwischen den „Feinden“ und er zeigt es in einer absolut realistischen Umgebung mit einer alltäglichen Geschichte.

Die Geschichte ist spannend erzählt, der Film sehenswert und sollte unbedingt im Unterricht in Religion, Ethik, Gesellschaftskunde und Geschichte angesehen und besprochen werden. Neben dem Hauptthema spielen Aspekte der Migrations- und Stadtviertelproblematik eine Rolle.

ZUR SERIE

Film im Fokus: In lockerer Folge empfiehlt Filmecho/Filmwoche in Kooperation mit dem Institut für Kino und Filmkultur (IKF) Kinofilme für die schulische und außerschulische Arbeit. Dieser Service richtet sich an Filmtheaterbetreiber, um Schulen und andere Kultur- oder Bildungseinrichtungen gezielt anzusprechen und Pädagogen anzuregen, mit ihren Klassen ins Kino zu kommen. www.film-kultur.de

Redaktion: IKF / Horst Walther